

Zuflucht im „Weglaufhaus“: Hier gibt's die Chance für ein neues Leben

Weglaufhaus“ ... nur ein Wort im Telefonbuch von Berlin, keine Adresse, lediglich eine Nummer: 40632146. Drei Etagen hinter schönen alten Tannen, ein verwünschter Garten mit einem Goldfischteich und einem Jägerzaun drumherum, verschwiegen gelegen in einem Villenvorort von Berlin. An der Tür ein Schild: „Villa Stöckle“. „Ein Berliner“, sagt Ursula Trinkle, 35, die hier seit neun Monaten Menschen betreut, die jeden Halt im Leben verloren haben, „hat es gestiftet.“ Er will

lang am Bahnhof Zoo gelebt hatte. Thorsten, 20, der sich aus Liebeskummer das Leben nehmen wollte und damit eigentlich ein Fall für die Psychiatrie wäre. „Menschen“, erzählt Ursula Trinkle weiter, „die in letzter Sekunde aus einer Sekte geflüchtet sind; oder Frauen, die von klein auf in ihrer Familie sexuell mißbraucht wurden und, dem Wahnsinn nahe, einen geschützten Ort suchen.“ Damit erfüllen sie alle eine Grundbedingung, die das Sozialamt stellt, den §72: Hilfe zur Überwindung schwieriger Lebenssi-



Zwei Frauen, die den Hilfesuchenden im „Weglaufhaus“ Mut machen und Kraft geben: Ursula Trinkle (l.) und Martina Peter. Fotos: Susanne Eichel

heißt, total durchzudrehen, wenn der Druck in einer Lebenssituation einfach zu groß wird.“

Sie arbeitet seit Mai im Weglaufhaus - und sie redet über den ganz normalen Wahnsinn, der fast jeden von uns im Leben mal packen kann, wie andere Leute übers Wetter. „Das schlimmste ist“, sagt sie, „dann nicht mehr ernst genommen zu werden, wenn jede eigene Willenserklärung untergraben wird.“ Nachts sind die Helfer am meisten gefordert: In der Dunkelheit kommen die Ängste, die Krisen, das Entsetzen über die schrecklichen Erfahrungen der Vergangenheit. „Dann sitzen wir am Bett, reden, trösten, lesen vor“, sagt Ursula, „und hören einfach zu.“ Der Tag dient dem Aufbau einer neuen Lebensperspektive für jeden Bewohner. Das beginnt mit der anwaltlichen Vertretung der Betroffenen, mit Aufgabenteilung im Haushalt, Wohnungs- und Arbeitssuche, Gängen zu den verschiedenen Ämtern, Gesprächen mit Therapeuten und Mitbewohnern, verschiedenen Entspannungstherapien, und der Erfahrung von Freundschaft und Zuverlässigkeit.

Die Bedingungen, um in die Villa Stöckle eingelassen zu werden? „Volljährigkeit, keine Alkohol- oder Drogenabhängigkeit“, erklärt Ursula Trinkle, „niemand, der zwangseingewiesen wurde in eine psychiatrische Anstalt; keiner, der wegen einer Straftat in der Gerichtspsychiatrie untergebracht ist.“ Dafür eine offene Tür und ein offenes Herz: Zum Beispiel für einen jungen Mann, der seit Jahren auf der Straße lebte und nicht einmal mehr klar sagen konnte, daß er einfach „nur“ Wärme brauchte, ein Bett, ein Dach über dem Kopf, und die Gewißheit, nicht im Schlaf von anderen Menschen verletzt oder sogar getötet zu werden.

Ursula Trinkle: „Wir haben erlebt, wie Freunde, die keine Hilfe hatten - z. B. bei tiefen Familienkrisen -, in der Psychiatrie landeten. Vielleicht wächst hier, mit den Bewohnern, wenn sie wieder Fuß gefaßt haben, die erste Generation von Mitarbeitern heran, die Menschen in „verrückten“ Zuständen nicht wegsperren - sondern ihnen zurückhilft in ein eigenverantwortliches Leben.“

Wenn Sie helfen möchten: Postbank Berlin, BLZ 100 100 10, Konto 311443-104

Morgen lesen Sie:
MS - eine Krankheit verändert Ilona Nipperts Leben.

Die guten Seelen von Berlin

KURIER-Serie von Katrin Reichelt

Wir hören die Klagen täglich: Die Welt ist gefühllos. Jeder denkt nur an sich. Nächstenliebe - eine ausgestorbene Eigenschaft. Sicher, die Vorwürfe sind nicht unbegründet. Und dennoch gibt es sie - Menschen mit großen Herzen, Männer und Frauen, die für andere da sind. Von ihnen soll in dieser Serie die Rede sein. Vielleicht lassen Sie sich von ihnen und ihren guten Taten anstecken. Damit die Welt ein bißchen wärmer wird.

anonym bleiben. Das Weglaufhaus ist ein „Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt.“ Das heißt auf deutsch: Vor Nervenkliniken als Antwort auf schwere Lebenskrisen, Selbstmordversuche, verrückte Zustände, Durchdrehen. Vor Medikamenten, die den Seelenschmerz in die hinterste Ecke des Gehirns verbannen. Vor der Horrorvision, ein für allemal als verrückt abgestempelt und eingesperrt zu werden.

Nadine, 19, kam hierher, nachdem sie ihr Zuhause verlassen und monate-

longationen, Tagessatz DM 206,60. Nirgendwo mehr hin zu können. Obdachlos zu sein, vertrieben aus dem eigenen Leben. Wenn es nicht Menschen gäbe wie diese hier.

Wie finden die Wegläufer in die „Villa Stöckle“? „Wir legen unsere Broschüren in psychiatrischen Kliniken aus; Krisendienste, der Verein ‚Wildwasser‘ (gegen sexuellen Mißbrauch) und andere soziale Einrichtungen empfehlen uns weiter“, sagt Ursula, die hier im Januar 1996 ehrenamtlich begann. „Und dann rufen die Betroffenen uns

an. Erst, wenn sie uns sagen, was sie brauchen und wir ihnen das hier geben können, bekommen sie die Adresse.“

Maximal 13 Bewohner kann das Haus zur gleichen Zeit aufnehmen. Vor ihnen liegen sechs Monate für den Versuch, sich eine neue Zukunft zu erarbeiten:

„Eine Wohnung, Arbeit, wir versuchen, ihnen Unterstützung zu geben, daß sie in Zukunft ihre Krisen aus eigener Kraft bewältigen können.“ „Eins der wichtigsten Ziele ist, die Psychopharmaka abzusetzen“, sagt Ursula Trinkle, die 1995 während ihres Diplompädagogik-Studiums von dem Plan für das „Weglaufhaus“ hörte.

Was das Absetzen der Medikamente zunächst bedeuten kann, hält die Mutter von zwei kleinen Töchtern, 4 und 6 Jahre alt, jeden Tag erneut aus - und wirkt dabei wie ein Fels in der Brandung von Chaos, Verzweiflung, Wut, Trauer. Sie teilt sich die 24-Stunden-Arbeit im Schichtdienst mit 14 Mitarbeitern... Sozialarbeitern, Psychologen, Hausfrauen, Müttern, Handwerkern. „Die Hälfte von uns“, sagt Martina Peter, 29, Sozialpädagogin, „hat selbst Erfahrungen mit Verrücktsein gemacht und weiß genau, was es



Gespräch am Teich, große Runde im Wohnzimmer: Ursula und Martina haben ein offenes Herz und offene Ohren. 13 Bewohner können gleichzeitig in Haus sein.